

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reflamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 74.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 17. Juni 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn)

39. Jahrg.

Siebenmaliger Sturm der Russen abgewiesen.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Jissebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlauf des gestrigen Gefechts verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Förms gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitsch ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden reslos zurückgetrieben. Sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen zwei weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppeneinheiten zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Juni. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen v. Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przemloka glatt ab.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 15. Juni. (Ämtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe gab in einem Befehl an die englische Flotte unter anderem zum Ausdruck, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Gegenüber wird auf die bereits in der ämtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverluste von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnage gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von ämtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite“. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Diese sind S. M. S. „Lützow“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Rostock“ und 5 Torpedoboote.

Dementprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 50 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seesoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Führern und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste und 40 Verwundete. Der Gesamtverlust beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiraltät veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unsern Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der russische Bericht.

WTB Wien, 14. Juni. Aus dem Kriegs-

ressquartier wird gemeldet:
Während die früheren russischen Generalstabsberichte erstaunlich bescheiden gehalten sind, veröffentlicht am 11. Juni die russische Heeresleitung folgende Siegesansätze:

— Petersburg, 12. Juni. WTB Ämtlicher Bericht vom 11. Juni.

Westfront: Man meldet, daß die Offensive unserer Armeen in Wolhynien, Galizien und der Bukowina auch gestern andauert und weiter von Erfolg begleitet ist. Die riesigen Gefangenenzahlen und blutigen Verluste lassen die feindlichen Armeen zusammenschmelzen. Durch die großen Erfolge unserer Truppen haben wir viele Tausende Gefangene gemacht und Kriegsgüter jeder Art in derartigen Mengen erbeutet, daß vorläufig eine Zählung vollkommen unmöglich ist. So erbeuteten wir z. B. in einem einzigen feindlichen Stützungsabschnitt 27 Scheinwerfer, 29 Feldküchen, 47 Maschinengewehr-Wagen, 191 200 Kilogramm Stacheldraht, 1000 betonierte Hindernisspähle, 7 Millionen Betonwürfel, 166 000 Kilogramm Rohle, riesige Munitionsvorräte, eine große Zahl Waffen und anderes Material. In einem andern Abschnitt erbeuteten wir 30 000 Gewehrpatronen, 300 Kisten Maschinengewehr-munition, 200 Kisten Handgranaten, 1000 noch brauchbare Gewehre, 4 Maschinengewehre, 2 Scherenfährten, einen Norton-Brunnen und neun sogenannte tragbare Brunnen zur Beschaffung von Trinkwasser. Die Beute an Kriegsgüter, das der Feind zu den verschiedenen Arbeiten vorbereitet hat, ist riesengroß und legt Zeugnis von der Größe des Erfolges ab, den wir über den Feind errungen haben.

Im Laufe der gestrigen Kämpfe machten wir wiederum einen General, 409 Offiziere und 35 100 Soldaten zu Gefangenen. Wir erbeuteten 30 Geschütze, 13 Maschinengewehre,

5 Bombenwerfer. Die Gesamtsumme der im Laufe der Operationen bis jetzt eingebrachten Kriegsbeute ist also auf 1 General, 1649 Offiziere, mehr als 106 000 Soldaten, 124 Geschütze, 180 Maschinengewehre und 58 Bombenwerfer gestiegen.

Bei der Vertreibung des Feindes aus der Hauptstellung nördlich Bugacz machten wir zahlreiche Gefangene. Darunter einen österreichischen Bataillonsstab und eine große Menge Waffen. Wir warfen den Feind in den Strypasfluß. Bei Nowce, 10 Kilometer nördlich Bugacz, eroberte ein Regiment von uns eine ganze Batterie, bestehend aus 4 10cm-Kanonen. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes, trotz heftigen Flankenschüßes, trotz des Aufstehens der Stauwehre und Minenprengungen nahmen die tapferen Truppen des Generals Lersch die feindlichen Stellungen südlich Dobzomowce, 20 Kilometer nördlich Tschernowiz. In diesem Raum wurden allein 18 000 Soldaten, 1 General, 347 Offiziere gefangen und 10 Geschütze erbeutet. Beim Eintreffen des Berichts wuchs die Gefangenenzahl in den verschiedenen Abschnitten noch immer.

Der Gesamterfolg der heftigen Schlage, die unsere Truppen in der Zeit vom 4. Juni bis 10. Juni dem Feinde dauernd zugefügt haben, gibt folgendes Bild. Unsere Armeen haben die festen Stellungen der ganzen Front durchbrochen, und zwar von den ausgedehnten Waldgebieten Südwest-Rußland bis zur rumänischen Grenze.

Russischer Bericht.

— Von der schweizerischen Grenze, 15. Juni. Ämtlicher Bericht.

Westfront: Auf der ganzen Front vom Südteil des Polseffe bis zur rumänischen Grenze fahren unsere Truppen fort, den Feind zurückzutreiben. Im Laufe des gestrigen Tages nahmen wir neuerdings 20 Offiziere und 6000 Mann gefangen und erbeuteten 6 Geschütze,

10 Maschinengewehre und viele Caissons. Die Gesamtzahl der Gefangenen und Trophäen seit Beginn der Operationen beläuft sich damit auf 1720 Offiziere, ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 260 Maschinengewehre. Mehrere Abteilungen sind völlig erschüttert, was aus der Tatsache hervorgeht, daß in den Kämpfen vom 6. bis 11. Juni die Truppen des Generals Tscherbatschow in einem verhältnismäßig unbedeutenden Abschnitt 414 Offiziere und 17 000 Soldaten als Gefangene, und 34 Maschinengewehre, 29 Geschütze, 56 Progen und andere Kriegsbeute eingebracht haben. Aus den erhaltenen Berichten geht hervor, daß der Feind stellenweise eine so große Menge Kriegsmaterial zurückgelassen hat, das es in einem kurzen Zeitabschnitt unmöglich ist, deren Bedeutung zu bestimmen. So hat er an einem Punkte das Material für eine Eisenbahn von 36 km Länge zurückgelassen.

An der Dnafront entseelten die Deutschen einen heftigen Artilleriekampf gegen den Brückenkopf von Uerküll. Südlich von Smorgon hielten wir einen Versuch des Feindes, sich unsern Stellungen zu nähern, ab. In der Gegend der Polseffe fanden im Lauf des gestrigen Tages mehrere Gefechten mit bedeutenden Teilen des Feindes statt.

Der Wiener ämtliche Bericht.

Wien, 15. Jun.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich von Vojan und nördlich von Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowiz vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjester und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka — Eniatyn westwärts nur wenig überschritten. Bei Wisniowezk nordwestlich von Rydom

und nordwestlich von Kremenetz wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet westlich und südlich von Luzk ist die Lage unverändert. Bei Lokacz trat auf beiden Seiten abgeessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-Kowel und Kolki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen den Uebergang über den Stochod-Strz. Abschnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Stockholm, 14. Juni. „Ruskoje Slowo“ bringt einen Aufsehen erregenden Artikel, daß nunmehr der russischen Offensive mehr denn eine Bedeutung als Entlastungsoperation zukommt, sie stellt nunmehr den Anfang der lange geplanten und lange vorbereiteten Generaloffensive der Entente vor. Die russische Offensive ist die Einleitung dieser Offensive. Im richtigen Anschluß wird die englische Offensive folgen. Daß diese aber bereits gut vorbereitet ist, beweisen die deutschen Vorstöße in Flandern, die die englischen Offensivvorbereitungen stören sollen. Frankreich ist zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr fähig. Verdun verzehrt Frankreichs Kräfte bis zum letzten. Frankreich halte aber den Stier bei den Hörnern, während die russische und englische Armee die Aufgabe habe, über den festgerannten Stier herzufallen.

Die Militärkritiker heben hervor, daß das strategische Ziel der russischen Offensive Lemberg ist. Es wird festgestellt, daß die russische Artillerie dank ihrer riesig gehäuften Munitionsvorräte ein Feuer von kaum gekannter Wirkung auf die österreichisch-ungarischen Stellungen legen konnte, so, daß sämtliche Gräben eingeebnet wurden. Man ist einstimmig der Ansicht, daß die zurzeit eingeleitete russische Offensive die am gründlichsten vorbereitete und mit den besten Mitteln ausgestattete aller bisherigen russischen Offensiven ist. Die Hauptführer der russischen Offensive sind die Generale Sacharow, Scherbatiow und Tschizhik, Oberkommandierender ist Brussilow.

Nüchterne Betrachtungen.

Stockholm, 15. Juni. Ewenska Dagbladets militärischer Mitarbeiter behandelt heute die russische Offensive und schreibt: Das Moment der Ueberwältigung ist jetzt vorbei. Wenn die russischen Feuerkräfte die für diese lange vorbereitete Offensive gesammelte Munition auspielen und wenn die russischen Infanteriemassen, von deren Verlusten man noch keine Ziffern hat, ihre Kräfte durch unaufhörliche Sturmäufe verschleudern, dann bleibt das ganze wie ein Wellenschlag, der sich legt, stehen. Es scheint noch zu früh zu sein, sich einer strategischen Operation in Hindenburgs oder Mackensens Stil zu rühmen.

Der König von Montenegro

drahtete an den Jaren:

„Ich grüße meine russischen Brüder, die Rächer meiner Mißgeschicke. Ich strecke meine durch Alter und Ermüdung geschwächten Arme nach dem Jaren-Befreier und nach Rußland aus. Möge Gott ihre Anstrengungen segnen! Das ist der Wunsch eines alten Slaawenfürsten und eines russischen Feldmarschalls.“

Ein deutsches Hilfschiff von der Besatzung gesprengt.

Berlin, 14. Juni. In der Nacht vom 13.

zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff „Hermann“ in der Norrköpingbucht (südlich der Stockholmer Schären) von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt, der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet worden.

Englische Flottenmaßnahmen.

Nachklänge zur Seeschlacht am Skagerrak.

Amsterdam, 14. Juni. Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiraltät die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückberufen. Außerdem haben die in indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Hälfte ihrer Besatzung sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht

Fortf. S. 4.

Afien Erwachen.

Unter den Männern in England, die sich unablässig um das Geschick ihrer Umwelt einen kühlen Blick für das Geschehen der Gegenwart bewahrt haben, spielt der Volkswirtschaftler Robert Frazer eine hervorragende Rolle. Das zeigt ein Artikel, den er in der Daily Mail veröffentlicht und der sich mit den Beziehungen Englands zu den Völkern Afien nach dem Kriege befaßt. Unbekümmert um alle trügerischen Zukunftspläne, mit denen die Engländer sich über die Schwere der gegenwärtigen Lage hinwegtäuschen suchen, zeichnet er das Bild des erwachenden Afien, und er richtet herbe Vorwürfe gegen die Regierung seines Landes, die seit Jahrzehnten keinen anderen Feind mehr kannte als Deutschland, und dabei die gewaltigen, aus dem Osten drohenden Gefahren überließ. Er bezeichnet es geradezu als lächerlich, den Ausbruch Deutschlands vom Weltmarkt ernstlich ins Auge zu fassen, als ob die Welt nur aus Engländern, den Mächten des Vierverbundes und einem Teil der Ver. Staaten bestehe, und dabei außer acht zu lassen, daß Afien allein 900 Millionen Einwohner, die Hälfte aller Erdbewohner, besitzt und am Anfang seiner Industrien und politischen Entwicklung steht, die angesichts der Ausdehnung der asiatischen Reiche und ihrer Bevölkerungsmenge eine weit größere Bedeutung für die Welt in sich schließt als alles, was in dem verhältnismäßig kleinen Europa vor sich geht.

Wenn man von Afien spricht, so pflegt man im allgemeinen nur Japan im Auge zu haben, als ob China, Indien und Persien nicht vorhanden seien, sagt Frazer. Man denkt zudem nur an die nächsten Jahre, ohne den Blick in eine Zukunft von 20 oder 25 Jahren zu richten. Nicht der gegenwärtige Krieg, so fürchtet er auch ist und so tiefgreifende Wandlungen sich durch ihn auch in der europäischen Staatengesellschaft vollziehen mögen, wird dem zwanzigsten Jahrhundert das entscheidende Gepräge geben, sondern das Erwachen Afien aus jahrhundertlangem Schlummer, und der asiatische Einfluß auf die Geschichte der Welt.

Nach dem japanisch-chinesischen Kriege und der Besitzergreifung Koreas durch Japan glaubte man das asiatische Festland wieder in den früheren Zustand zurückgefallen. Freilich blieb Japan stets eine unruhige Macht, deren Haltung den europäischen Staaten manche Sorgen bereitete. Aber China schied aus der Berechnung der englischen Staatsmänner, soweit wenigstens eine Gefahr für den eigenen kolonialen Besitz daraus erwachsen können, völlig aus. Alle Mandarinen hatten erklärt, daß sich das Reich der Mitte für Eisenbahnen und für den Geist einer neuen Zeit noch nicht eigne, aber die Mandarinen sind verschwunden und nach allen Richtungen durchkreuzen die Eisenbahnen endlose Strecken.

Indien, das unter der harten Yucht der Engländer jahrzehntlang stillgestanden schien, sieht jetzt in seinem eigenen Weltteil ein Leben und Leben aller, neu erwachender Kräfte, und was durch die siebenfache Mauer dringt, die England um seinen wertvollsten Kolonialbesitz gezogen hat, stärkt das indische Nationalbewußtsein und das Selbstständigkeitsgefühl der Indianer. Auch in Persien gelten englische und russische Worte nicht mehr, und geheime Fäden, deren Aufdeckung weder russischen noch englischen Staatsleuten bisher gelungen ist, verknüpfen Teheran mit den übrigen Großstädten des asiatischen Erdteils.

Drei Jahrhunderte hindurch ist der Osten vom Westen durch Wassergewalt zurückgedrängt und niedergebunden worden, aber durch den gegenwärtigen Krieg, in dem sich der Westen erschöpft, und große, in Afien bisher einflussreiche Staaten, wie Frankreich und Rußland, fast verbluten, scheint den Mächten der Zeitpunkte gekommen, ihren Vorteil zu ergreifen, und die asiatische Monroe-Doktrin, „Afien den Afianen“, zur Durchführung zu bringen.

Selbstverständlich werden die Tage der Völkerwanderung und der Mongoleneinfälle nicht wiederkehren. Schließen wird nicht mehr von Tataren bedroht sein, und innerasiatische Völker

werden weder vor Berlin, noch vor Wien erscheinen. Auf industrielltem Gebiet aber wird der Osten gegen den Westen zu Felde ziehen. Während England gegen Deutschland um die Wahrung seiner Reichstümer kämpft, entwickelt sich im Osten eine schwere Gefahr. Englands Staatsmänner haben ihre Zeit und ihre Aufgaben nicht verstanden: sie haben ein Verbrechen begangen, als sie sich in den europäischen Krieg einließen, der die englische Kraft für größere Aufgaben schwächen, wenn nicht auf lange Zeit hinaus brechen mußte, und unter den Folgen dieses Verbrechens werden kommende Geschlechter zu leiden haben, die nicht mehr von einem „größeren“ England reden können, wie es Jahrhunderte hindurch von unseren Vorfahren erstrebt und erreicht wurde, sondern die ein „kleineres“ England bewohnen werden, als der Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts es gekannt hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Balfours Lob der deutschen Flotte.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus London: Am 7. Juni läßt Winston Churchill bei einem in London veranstalteten Frühstück, an dem viele Politiker und höhere Offiziere teilnahmen, scharfe Kritik an dem ersten Lord der Admiralität Balfour. Die Ausführungen Churchills sowie die darauf folgende Entgegnung Balfours wurde von der englischen Journalisten gestrichen. Aus unbedingter zuverlässiger Quelle verlautet aber, daß Balfours Ausführungen ungefähr in dem Satz gipfelten: „Das deutsche Volk weiß, daß seine Flotte ganz hervorragend ist, und daß die Seeoffiziere und Seeleute völlig auf der Höhe ihrer Zeit stehen. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß die deutsche Flotte sehr hervorragenden Eigenschaften besitzen können.“

Eine Offensive „zur rechten Zeit“.

Das englische Hauptquartier in Frankreich läßt durch die französische Presse folgende amtliche Mitteilung verbreiten: „Es ist möglich, daß die Deutschen in den in den letzten Tagen eingeleiteten Kämpfen die Absicht verfolgten, ihre eigenen Linien zu verbessern. Aus der ständig wachsenden Stärke des englischen Heeres müssen sie notwendigermaßen schließen, daß mit diesem Heer früher oder später eine Offensive unternommen werden wird. General Douglas Haig hat in dieser Frage seine festen Pläne und wird zur rechten Zeit am rechten Ort loschlagen. Eine gesunde Strategie darf sich nicht durch den Wunsch, der Volksmeinung zu gefallen, beeinträchtigen lassen.“

Ritchers Ansicht über die Kriegsdauer.

In der Daily News wird mitgeteilt, daß Ritcher einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich geglaubt, daß der Krieg drei Jahre dauern würde, er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende früher kommen werde.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

General Patrascheu, der nach Marnoni abgehandelt wurde, um das Vordringen der Russen aufzuhalten, konnte sich diesem Orte wegen des zwischen Österreichern und Russen toben den Kämpfen nicht nähern. Darauf begab sich General Patrascheu nach Bagdad, wo er dem russischen General Keller, dem Kommandanten der russischen Truppen in Nord-bagdad, den Vortritt schiederte. General Keller erklärte, er wisse nichts von der Grenzüberbrechung, die dem großen Fehler eines Offiziers zuzuschreiben sei, und traf Maßnahmen zum Weggang jener Truppen. Trotzdem hat die rumänische Regierung wegen des Eindringens einer russischen Militärabteilung auf rumänisches Gebiet bei Dorohoi militärische Maßnahmen an der Grenze getroffen.

Herbert aufstehen. Sie überlegte eine Weile, dann schickte sie die Jase zu Frau Wohlgegnut. Inzwischen schloß sie die Dokumente sicher ein. Als Jettchen eintrat, ging ihr Jutta entgegen und schloß ihre Hand. „Liebe Frau Wohlgegnut, ich muß Sie schon wieder um Ihre Hilfe bitten. Ich habe Gründe, heute noch nicht mit meiner Mutter zusammenzutreffen und nehme mich doch nach frischer Luft. Nun will ich jetzt, solange die Herrschaften noch schlafen, ausreiten. Ich gehe nach Schönrode und halte mich dort bis zum Abend auf. Vielleicht bleibe ich die Nacht und morgen noch dort — ich weiß es noch nicht. Jedenfalls soll man außer Sorge sein, wenn ich nicht heimkomme. Etwas Nachzeug nehme ich für alle Fälle mit. Meine Mutter oder mein Bräutigam würden mich finden, wenn sie wüßten, wo ich mich aufhalte. Deshalb sollen Sie glauben, daß ich mich noch krank auf meinem Zimmer befinde. Sie schließen nachher hinter mir ab und sagen, wenn man nach mir fragt, ich hätte starkes Kopfschmerz und brauchte nichts als Ruhe. Ja?“ „Gewiß, gnädigste Komtesse, es soll alles geschehen.“ „Gut. Schicken Sie mir die Jase, damit ich mich umkleide, und sorgen Sie dafür, daß mein Pferd gestallt in den Park geführt wird. Ich will es dort erst besteigen, damit mein Aufbruch nicht bemerkt wird. Der Stallburche und meine Jase müssen natürlich eingeweiht werden, damit sie nicht plaudern.“

„Ich werde das alles zur Zufriedenheit besorgen, gnädigste Komtesse — und dann möchte ich mir auch noch eine Frage er-

Näherung des Vierverbundes auf Saloniki?

Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die Verbündeten Vorbereitungen treffen, um ihre ersten Linien bei Salizis (zwischen Saloniki und Doiran, ungefähr 30 Kilometer südlich Doiran) zu räumen.

Die Lage in Italien.

Aber den Einfluß, den die politischen Vorgänge in Italien auf die Gestaltung der militärischen haben dürften, wird von unrichtiger Seite geschrieben:

Man wird dem Austritt des Ministeriums Salandra für die Gestaltung des Krieges nicht einen großen Einfluß beimessen dürfen. Das Ministerium ist zwar über die Mißerfolge des italienischen Heeres gestürzt, aber die Parteien, welche durch ihr Nichtanerkennen den Sturz des Ministeriums veranlaßt haben, sind zum Teil gerade diejenigen, die heute und früher zu den größten Kriegshebern in Italien gehörten. Es wurden wohl im Parlament einige Stimmen laut, welche davon sprachen, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte geben dürfe. Wenn man die Stimmung des Parlamentes bei der Erklärung des Krieges an Österreich-Ungarn damit vergleicht, dann kommt man allerdings zu seltsamen Schlüssen. Damals sprach jeder in dem italienischen Parlament von Italiens größter Stunde, und alle waren sich darüber einig, daß die bekannten „unerlösten“ Provinzen nun in kurzer Zeit in den Schoß Italiens aufgenommen sein würden.

Damals, als man eine übermächtige Mehrheit auf der den Mittelmächten feindlichen Seite als selbstverständlich anah und den sicheren Sieg glaubte vor Augen zu haben, schrieb das Parlament nach Triest und noch allerlei anderem. Jetzt aber, wo der Sieg sehr weit in die Ferne geschoben ist, finden sich bereits Leute, die davon sprechen dürfen, daß es weder Sieger noch Besiegte, vor allen Dingen aber keine Gebietsveränderung geben dürfe. Aber warum denn nicht? Gerade vor einem Jahre lautete doch das politische Spröchlein ganz anders, trotzdem damals Italien hätte ohne jeden Schwertstreich einen Gebietszuwachs erhalten können. Nun soll davon überhaupt nicht mehr die Rede sein! Man merkt, daß die Trauben in den 12 Monaten recht sauer geworden zu sein scheinen.

Insofern ist allerdings von der Demission des Ministeriums ein Einfluß zu erwarten, als das Volk Italiens einen Einblick in die wahren Verhältnisse erhält. Mehr als in anderen kriegsführenden Ländern wurde das italienische Volk über den wahren Verlauf des Krieges in Unkenntnis gehalten, da man immer bei dem leicht erregbaren Südländer einen Jornausschlag über die geringen „Erfolge“ befürchten mußte. Trotzdem haben wir jetzt aus den Reden Salandras gehört, daß bis in die höchsten Kreise hinaus in Italien das Volk von der größten Zweifelsucht über den Ausgang des „ruhmvollen“ Krieges angekränkt ist. In den unteren Volkskreisen ist diese Stimmung natürlich noch viel weiter verbreitet, da dieser Teil des Volkes die größten Entbehrungen leidet und für die angebliche Notwendigkeit dieses Krieges nie das Verständnis gehabt hat. Es verbreiten sich aber immer nur unklare Gerüchte über den wahren Stand der Dinge. Jetzt wird der große Wirrwarr in der Regierung die Gelegenheit geben, auch dem Volke reinen Wein einzuschütten. Man kann nun die schweren Mißerfolge des italienischen Heeres nicht mehr verheimlichen.

Das wird vielleicht von größerer Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges werden, als die Demission des Kabinetts, obwohl man auch auf diesem Gebiete nur auf Vermutungen angewiesen ist. Eins ist aber sicher, der große Begeisterungsrausch, der sogar noch vor wenigen Wochen zur Feier der Kriegserklärung drängte, ist offensichtlich verfliegen und hat einer recht erregten und geübten Stimmung Platz gemacht. Das ist die Bedeutung der Demission.

lauben. Darf ich nicht zu Herrn von Gerlachhausen senden? Vielleicht könnte gnädigste Komtesse einen so treuen Freund jetzt brauchen. Er hat mir selbst gesagt, daß er sofort kommen will, wenn ihn gnädigste Komtesse rufen lassen.“ Jutta schüttelte traurig den Kopf. „Nein, liebe Frau Wohlgegnut. Sie meinen es gut, ich weiß es, aber es kann nicht sein. Ich muß mir selbst helfen.“

Jutta atmete auf, als sie auf „Wunschmädchens“ Kiden durch den Park sprengte. Am Sattel hatte sie ein kleines Paket befestigt, das das Nötigste für die Nacht enthielt. Sie war ziemlich entschlossen, vor morgen nicht nach Marnoni zurückzukehren. Die Kastellanin würde schon für ein passendes Unterkommen in Schönrode sorgen. Da ihre Mutter und Herbert erst gestern in Schönrode gewesen, war nicht zu fürchten, daß sie heute schon wieder dorthin kämen. Sie wußte nicht, daß sie auch für heute eine Fahrt nach Schönrode planten.

In ihren Zimmern in Marnoni hätte es Jutta nicht bis morgen ausgehalten. Sie hoffte so eher zur Klärung ihrer Gedanken und zu einem Entschlusse zu kommen.

In Schönrode war außer dem Kastellan und seiner Frau niemand zu sehen. Die Leute befanden sich fast alle mit dem Verwalter auf dem Felde, und die wenigen Diener, die im Schloß zu tun hatten, schafften in entlegenen Zimmern.

Jutta übergab ihr Pferd dem Kastellan und teilte der Kastellanin mit, daß sie bis morgen in Schönrode bleiben wolle. Diese war äußerst erstaunt und wollte große Vorbereitungen treffen.

In rein militärischer Hinsicht dagegen dürfte kaum schwerwiegende Folgen zeitigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer scharfen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen auf listige Veranlassungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise verjüngen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu Schlüssen benutzen und zu unsern Nachteil verwerten, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entbietet und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reichs gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

England.

* Reisende, die von England nach Holland zurückgekehrt sind, teilen mit, daß in den Moorgate Works, die große Aufträge für Munitionslieferungen auszuführen haben, umfangreiche Demonstrationen unter den Arbeitern vorgekommen sind, deren Bekanntwerden die englische Regierung mit den rüchstlossten Mitteln zu verhindern sucht. In Slough scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königs-paar verübt zu sein, ohne daß es bisher gelungen, den Urheber auf die Spur zu kommen. Das Königspaar stattete der Fabrik, in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs wurde dabei verletzt.

Italien.

* Die allgemeine Verwirrung nach dem Sturze Salandras spiegelt sich in der gesamten Presse wider. Doch gibt sich die Hoffnung kund, daß der mit der Kabinettsbildung beauftragte Boselli die Lage retten wird. Boselli, der Alterspräsident der Kammer, ist 78 Jahre alt. Er war bereits Minister für Unterricht, Finanzen, Schatz, Handel und Landwirtschaft. Boselli ist politisch liberal und war nach Salandras Austritt im Mai 1915 als Nachfolger ausgerufen. Er lehnte aber die Kabinettsbildung ab und empfahl die Beibehaltung Salandras und den Krieg gegen Österreich. In Frankreich und England knüpft man an seine Berufung die Hoffnung, daß er den Krieg an Deutschland erklären werde.

Schweden.

* Die Blätter stellen mit Entrüstung fest: Der deutsche Dampfer „Hollandia“ wurde auf dem Wege nach Zulea innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem russischen oder einem englischen Unterseeboot beschossen. Der letzte Schuß fiel, als der Dampfer nur eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Die „Hollandia“ wurde jedoch nicht getroffen.

Amerika.

* Im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten teilte der Staatssekretär mit, daß neue Bestimmungen nach Mexiko abgegeben worden seien. Es handle sich bei dieser Maßregel um den Schutz amerikanischer Konsulate, die mehrfach von den Rebellen angegriffen worden seien.

* Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurden Hipolyto Frigoren und Pelagio Luna zum Präsidenten, bzw. Vizepräsidenten der argentinischen Republik gewählt.

Jutta lehnte jedoch ab. „Es findet sich schon ein Lager für mich. Vorläufig besorgen Sie mir ein Glas Milch und ein Butterbrot. Ich werde in das Turmzimmer gehen, von dem aus man den schönen Ausblick hat. Dorthin bringen Sie mir den Juch.“

„Die gnädigste Komtesse befehlen.“ „Noch eins. Es wäre mir lieb, wenn die Leute gar nichts von meiner Anwesenheit erfahren, damit nicht davon nach Marnoni berichtet wird. Verstehen Sie?“ Die Kastellanin verstand offenbar gar nichts, aber ihr Mann, der eben aus dem Stall kam, wo er das Pferd eingestellt, zeigte sich intelligenter.

„Gnädigste Komtesse wünschen sich inognito hier aufzuhalten“, sagte er verständnisvoll.

Jutta nickte.

„So ist es. Ich möchte ganz ungestört sein.“ Sie begab sich in das Turmzimmer. Dies war ein großer, saalartiger Raum, an den sich der runde Ausbau des Turmes schloß. Dieser Ausbau war durch schwere Portieren von den Hauptzimmern getrennt. Wenn man sie hinter sich zu fallen ließ, bildete der Ausbau ein rundes, behaglich eingerichtetes Zimmer. Jutta hatte schon oft ein Stündchen hier verweilt und sich an dem herrlichen Ausblick erfreut.

Heute ließ sie sich müde und teilnahmslos in einen Sessel gleiten und schloß die Augen.

Als die Kastellanin die Milch brachte, sah Jutta sie um ein warmes Lächeln. Es war noch kühl in dem kleinen Zimmer, und ihre nervöse Abspannung ließ sie das doppelt empfinden. In das schnell herbeigekommene Lächeln schloß die Schloßherrin stundenlang regungslos in

Hexengold.

281 Roman von H. Courths-Wahler.

(Fortsetzung.)

Herbert liebte und verehrte seine Tante, von deren Unwert er gewiß keine Ahnung hatte. Eins stand bei Jutta fest: Ihre Mutter mußte von Marnoni fort, das war für sie dem Andenken ihres Vaters, ihres Großvaters schuldig. Die Ruhe dieser beiden Abgeschiedenen sollte nicht durch die Unwesenheit der Frau gestört werden, die ihr Leben einst vergiftete.

Für ihren standesgemäßen Unterhalt würde sie sorgen, damit die Mutter nicht noch tiefer auf der abschüssigen Bahn gleite, die sie betreten. Hier war ihres Lebens nicht länger.

Wie aber sollte sie dies alles ordnen, wie sich mit der Mutter auseinandersetzen? Es würde dabei eine qualvolle Szene geben, und das war für sie nicht ansehbar.

Vorläufig waren sie nicht dazu imstande.

Wie sehr begriff sie nun des Großvaters Verhalten, seine Vorsorge, daß sie nicht erfahre, ihre Mutter sei noch am Leben. Er und Götter hatten ihr die Wahrheit so lange wie irgend möglich ersparen wollen. Wie frei war sie damals beschützt worden! Und nun war sie allein — Herbert konnte ihr nicht helfen, und ihre einzige Vertraute war eine alte Dienerin. — Ihr Kopf schmerzte, die Hände des Jammers schienen auf ihr zu lasten. Sie schloß sich ins Stille.

Ein Mitt auf „Wunschmädchens“ mußte jetzt eine Erholung sein. Sie sah nach der Uhr. Vor einer Stunde würde weder ihre Mutter noch

mit den in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erlittenen großen Material- und Mannschftsverluste der englischen Flotte.

Griechenlands Vergewaltigung

Demobilisation durch die Flotte.

— Genf, 15. Juni. (Wolff-Tele.) Nach Blättermeldung aus Athen hat der König einen zweiten Erlaß unterzeichnet, in welchem die allgemeine Demobilisation der Flotte angeordnet wird.

Drohende Hungersnot infolge Blockade.

— Genf, 14. Juni. (Zens. Bl.) Die griechische Regierung ließ durch ihren Gesandten in London und Paris wegen der über die griechischen Häfen verhängten Blockade anfragen.

Nach dem „Echo de Paris“ wird die Blockade solange aufrecht erhalten, bis Griechenland die Ententeleistungen auf gänzliche Demobilisierung und Entlassung der entente-feindlichen Beamten erfüllt.

In Saloniki, Kavalas und Umgebung tritt bereits Mangel an Nahrungsmitteln ein. Die Bevölkerung von Epirus ist von Hungersnot bedroht.

— Neues Palais bei Potsdam, 15. Juni. Die Kaiserin besuchte heute morgen anlässlich des Todestages Kaiser Friedrichs das Mausoleum bei der Friedenskirche zur Kranzniederlegung.

Provinzielle Nachrichten.

— Nassau, 14. Juni. Unser Vaterländischer Frauenverein hat an Feldlazarett in der letzten Zeit wieder Liebesgaben, besonders Apfelbrot usw., abgesandt. Mit welcher Freude und welchem Dank diese Spenden in den Feldlazaretten begrüßt werden, geht aus folgenden Schreiben hervor, die an unsern Vaterländischen Frauenverein gerichtet sind.

1. Feldlazarett . . . 10. 6. 16.

Die 12 Dosen Apfelbrot sind in den Besitz des Feldlazaretts . . . gekommen. Sie haben den Verwundeten damit eine große Freude bereitet und spricht Ihnen hiermit das Lazarett für die gern genommene Liebesgabe seinen besten Dank aus.

Ergebenst

Der Chefarzt:

..... Oberstabsarzt.

2. Feldlazarett . . . Geschrieben, den 5. Juni 16.

Vom Korpsarzt des 24. Ref. Korps wurden unserm Lazarett heute 6 Dosen mit je 10 Pfund und 4 Dosen mit je 5 Pfund Apfelbrot überwiesen, welche vom dortigen Frauenverein gesendet worden sind. Im Namen unserer wackeren Verwundeten spreche ich Ihnen den herzlichsten Dank dafür aus. Da unser Feldlazarett gerade sehr nahe an der Front tätig ist, haben wir viele Schwerverwundete, und Ihnen kommen Extrazulagen aus Ihrer Spende deshalb ganz besonders zu gute.

Der Chefarzt:

..... Oberstabsarzt.

† Von der Handelskammer in Limburg a. d. L. geht uns folgende Notiz zu:

Der Vertrieb der von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin importierten holländischen Salzheringe ist für unsern Bezirk der Heringsgesellschaft des Westens G. m. b. H. in Essen, Lindenallee 29 bis 41 übertragen worden. Als direkte Abnehmer kommen nur solche Firmen in Frage, die in Friedenszeiten in der Regel mindestens 33 Tonnen Salzheringe auf einmal bezogen haben. Die hiernach bezugsberechtigten Firmen werden ersucht, ihre Adresse spätestens bis 17. Juni der Heringsgesellschaft des Westens anzuzeigen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

† Der Kommandant der Festung Koblenz hat allen Gast- und Schankwirten verboten, Lazarettkranken Unteroffizieren und Mannschaften Speisen und Getränke zu verabreichen. Ausgenommen sind diejenigen Wirte, bei denen Lazarettkranken untergebracht sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

| : | Die reichen Niederschläge der letzten Wochen sind für die Saatselder und Futterpflanzen bis jetzt von dem denkbar besten Einfluß gewesen. Uebereinstimmend wird von den Landwirten gemeldet, daß der sehr gut durch die Blüte gekommene Roggen die überreich angelegten Körner nun zur kräftigsten Entwicklung bringen kann, sodaß nicht nur bezüglich der Menge, sondern auch hinsichtlich der Güte eine ganz ausgezeichnete Kornerte in Aussicht steht. Da die Halme und Blätter bereits zu bleichen beginnen, wird man namentlich im sandigen Boden schon in drei, längstens in vier Wochen den ersten Roggenschnitt vornehmen können. Auch den Futterpflanzen kam der ausgiebige Regen sehr zuustatten. Der zweite Schnitt Klee, der im vorigen Jahre fast ganz ausfiel, steht schon jetzt ganz vorzüglich. Freilich wäre es auch jetzt Regen genug und der Eintritt einer wärmeren Witterung erwünscht, besonders für das Getreide, und die bereits in oder vor der Blüte stehende Weinberge haben jetzt Sonnenschein sogar dringend nötig.

— Bleibt auf dem Lande! Die Landräte warnen verschiedentlich die Familien der Kriegsteilnehmer auf dem Lande vor einem Aufenthaltswechsel auf dem Lande gegenüber der Großstädte. Dazu treffend wird ausgeführt: „Der Lebensunterhalt in den Städten,

besonders Großstädten, ist bekanntlich teurer als auf dem Lande. Den vom Lande in die Stadt ziehenden Familien von Kriegsteilnehmern ist es zunächst unmöglich, mit den minderbefähigten der reichsgefehligen Familienunterstützung auszukommen. Es kann daher den Familien von Kriegsteilnehmern nur dringend geraten werden, während der Kriegszeit, wenn nicht zwingende Gründe einen Aufenthaltswechsel bedingen, von einem Verzug abzuweichen. Bei vorliegendem Mangel dringender Gründe haben die Verziehenden keine höhere Familienunterstützung in dem neuen Aufenthaltsorte zu erwarten.“ — Wiederholt ist beobachtet worden, daß Frauen hauptsächlich wegen der höheren Familienunterstützungen in die Großstädte ziehen. Hiergegen haben aber die städtischen Verwaltungen bereits Maßnahmen getroffen.

ht. Vom Tannus, 14. Juni. Die vom Gesamt-Tannusklub unter erheblichen Kosten durchgeführte mustergültige Markierung des Lahnhöhenwegs wird fortgesetzt von Buben Händen zerstört oder verändert, sodaß die Wanderer irre geführt werden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich nicht um zufällige Beschädigungen, sondern um ein rein planmäßiges Vorgehen. Zur Steuerung dieser Rohheiten beschloß der Tannusklub die Einsetzung eines Ueberwachungsdienstes und bewilligte hierfür vorerst 300 Mk. Ferner sollen die Bürgermeister der in Frage kommenden Gemeindebezirke für den Schutz und die Pflege des Lahnhöhenwegs gewonnen werden.

— Wiesbaden, 12. Juni. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte der Oberbürgermeister mit, daß am 21. Juni die Regelung der Fleischversorgung durch Einführung von Fleischkarten erfolgen soll. Auf den Kopf der einheimischen Bevölkerung kommen 200 Gramm in der Woche, für die wirklichen Kur Fremden sind wöchentlich 600 Gramm, einschließlich der von dem Reich zu liefernden 500 Gramm, und für die Fremden mit einem Aufenthalt bis zu fünf Tagen 75 Gramm auf den Fleischtag vorgegeben. Die Stadt läßt die Metzger gegen Lohn schlachten und einen Metzger gegen Lohn Wurst machen, um auch in dieser Beziehung die Kontrolle in der Hand zu haben.

† Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat verordnet:

§ 1. Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung eignen.

§ 2. Viehbesitzer dürfen bis zum 15. August 1916 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerlei verfüttern, als auf ihren Viehstand bis zu diesem Tage nach nach folgenden Sätzen entfällt:

An Pferde höchstens 2 1/2 Pfund, an Zugkühe höchstens 1 1/2 Pfund, an Zugschafe höchstens 1 1/2 Pfund, an Schweine höchstens 1/2 Pfund täglich.

Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.

Kartoffelfstärke und Kartoffelfstärkeflocken dürfen nicht verfüttert werden.

Bekanntmachung.

Die neuen, vom 19. Juni ab gültigen Brotbücher werden am

Samstag, den 17. Juni 1916

im Rathaus ausgegeben und zwar:

vormittags von 9—12 Uhr die Nummern

1—1200,

nachmittags von 2—5 Uhr die Nummern

über 1200.

Die grünen Brotbücher verlieren ihre Gültigkeit mit dem 18. Juni.

Aushändigung erfolgt nur an erwachsene Personen.

Nassau, 13. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. Juni nachmittags von 3 Uhr ab werden Brotkarten für Schwerarbeiter ausgegeben. Aushändigung erfolgt nur an Erwachsene.

Nassau, 14. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Der Verkauf ungarischer Landeier wird bei Frau Strauß in der Grabenstraße fortgesetzt. Preis 22 Pf. das Stück.

Nassau, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Zuckerrübenschnitzeln werden auf dem Rathaus entgegengenommen. Nassau, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist von Montag, den 19. Juni bis einschließlich Samstag, den 24. Juni geschlossen.

Nassau, 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Königsbacher Brauerei-A.-G.

Zweig-Geschäft Nassau

empfiehlt bestens neben ihren bekannt guten Bieren noch Brauselimonaden mit reinem Himbeer- und Zitronengeschmack, sowie

Apfelwein-Schorlemorle,

hervorragendes, alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

Königsbacher Brauerei-A.-G.

Zweig-Geschäft Nassau.

Aufruf!

Deutschland steht gegen eine Welt voll Feinden! Unsere Soldaten sehen rauhen Leben und Gesundheit ein, um unser Haus und Hof, unsere heimatlichen Fluren vor Verwüstung zu schützen und den Sieg zu erringen. Wir Daheimgebliebenen haben dafür die Pflicht zu erfüllen, die Geldkraft Deutschland hochzuhalten, damit das Bestreben unserer Feinde, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten, zu Schanden wird.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Ihren Goldschatz zu horten, es ihr ermöglichen, Banknoten auszugeben, und den Wert deutschen Geldes im In- und Auslande hochzuhalten, soll unsere vornehmste vaterländische Pflicht sein. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuß für den Kreis Unterlahn gebildet und eine

Geschäftsstelle für den Ankauf von Goldsachen

in Diez a. d. L. im Hause Bahnhofstraße Nr. 21 errichtet, in welcher Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Broschen, Armbänder, Uhrgehäuse usw. nach Feststellung des Wertes durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger!

Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, so bringt Ihr sie dem Vaterlande dar, bei dem auf diese Weise Eure Dankeschuld abzutragen steht Eure vornehmste Pflicht sein soll.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden Donnerstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Diez, Bahnhofstraße Nr. 21.

In den Städten Bad Ems und Nassau, sind zur Entgegennahme von Goldsachen Gold-Ankaufsstellen errichtet.

In den Landgemeinden werden die Herren Bürgermeister, Geistlichen und Lehrer, sowie die Mitglieder der Organisationen vom Roten Kreuz und der Vaterländischen Frauenvereine zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle in Diez gern bereit sein.

Diez, den 12. Mai 1916.

Der Ehren-Ausschuß:

Duderstadt, Landrat. Meißner, Professor. Scheuern, Bürgermeister. Dr. Petzsch, Medizinalrat. Wilhelm, Dekan. Frau Hauptlehrer Gabriel. Frau Pfarrer Dreßler. Herr Rentner. Markloff, Steuersekretär (Diez).

Dr. Reuter, Sanitätsrat. J. Schmittsen, Hotelbesitzer. H. Höfer, Kunstmaler. Frau Sanitätsrat Dr. Reuter. Fräulein A. Schmidt. Frau M. Benade (Bad Ems).

Frau von Eck. Frau Bürgermeister Hofenclewer. Frau Pfarrer Moser. Fräulein Neuhaus. Epstein, Bürgermeister a. D. Kettermann, Gastwirt. Müller, Schmiedemeister. W. Schmidt, Landwirt. Fetter, Schneidermeister (Nassau).

Frau Pfarrer Bismendorf. Fräulein Sophie Ströhm. Frau Apotheker Zimmermann (Hollzappel).

Frau Pfarrer Neubourg. Frau Lehrer Kasper (Körsdorf).

Frau Lehrer Kern (Bremberg).

Nies, Pfarrer. Frau Lehrer Musick. Frau Kaufmann Goldschmidt (Singhofen).

Frau Pfarrer Martin (Dienethal).

Sohl, Bergverwalter. Presber, Schreinermeister (Oberneifen).

Frau Gerichtsrat Dr. Schreiber. Caesar, Apotheker (Kagelnbogen).

l. 5467. Diez, den 10. Juni 1916.

Bekanntmachung.

Die Bürostunden im Landratsamt, in der Kreisaußschuß- und der Steuerverwaltung werden von heute ab für das Publikum auf 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags festgesetzt. Nachmittags sind die Büros für das Publikum geschlossen.

Der Königl. Landrat.

Duderstadt.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung

betreffend Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken.

1. In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 12. April 1916, betreffend Preis für Kälber, geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken vom 13. Juni 1916 folgende Preise bezahlen dürfen:

über 100 Kg. Lebendgewicht 120 Mk. für

50 Kg.

über 75—100 Kg. Lebendgewicht 100 Mk. für

50 Kg.

über 50—75 Kg. Lebendgewicht 90 Mk. für

50 Kg.

von 50 Kg. und darunter Lebendgewicht

70 Mk. für 50 Kg.

Evangel. Kirchenchor.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Gesangstunde.

2. In Abänderung des Abs. unserer Bekanntmachung vom 1. Mai 1916, betreffend Regelung des Handels mit Schlachttvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden, wird der Verbandsmitgliedern für den Ankauf zugewillte Zuschlag zum Ankaufspreis vom 1. Juni 1916 ab von 8 Proz. auf 6 Proz. herabgesetzt.

3. Ueberschreitung der Preisgrenzen und Uebergang der Bestimmungen für den Aufschlag werden mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweiskarte geahndet.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.

Der Vorstand.

Schöne Blumentopfpflanzen, pitierter Sellerie,

empfiehlt

Ikerott, Nassau.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Sonntag, den 18. Juni. Vorm. 10 Uhr: Sonntagspredigt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagspredigt. Christenlehre für die männliche Jugend. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Katholische Kirche. Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Obernhofer. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 1 1/2 Uhr: Christenlehre.